Zeitschrift: Traverse : Zeitschrift für Geschichte = Revue d'histoire

Herausgeber: [s.n.]

Band: 20 (2013)

Heft: 1: Politikgeschichte in der Schweiz : eine historiografische Skizze = L'histoire politique en Suisse : une esquisse historiographique

Artikel: Militärgeschichte zwischen Nischendasein und massenmedialer Aufmerksamkeit

Autor: Jaun, Rudolf

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-391067

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Militärgeschichte zwischen Nischendasein und massenmedialer Aufmerksamkeit

Rudolf Jaun

Wie wohl keine andere historische Spezialdisziplin erfährt Militärgeschichte in der Schweiz seit den 1970er-Jahren gleichzeitig skeptische Vorbehalte und starke Beachtung. So schaffte die Philosophische Fakultät der Universität Zürich 2011 das Nebenfach Militärgeschichte ab, während militärhistorische Forschungsvorhaben zunehmendes Interesse erfahren. Mit der Skepsis kontrastiert auch das hohe Medieninteresse, das militärhistorische Ereignisse und Gedenkanlässe hervorrufen, wie etwa der runde Todestag von General Guisan im Jahr 2010.

Militärgeschichte wird seit dem 19. Jahrhundert im Rahmen der nationalstaatlichen Gründungs- und Fortschrittsgeschichte immer wieder als «Gebrauchsgeschichte» (Guy P. Marchal) instrumentalisiert. Spätestens seit den 1980er-Jahren ist Militärgeschichte im Rahmen der politischen Auseinandersetzung um die Schweizer Armee zum Gegenstand handfester geschichtspolitischer Auseinandersetzungen geworden.

Die schweizerische Militärhistoriografie der letzten 30 Jahre wurde jedoch nicht nur durch geschichtspolitische Auseinandersetzungen geprägt. Einen nicht zu übersehenden Impuls erhielt sie durch die in den 1980er-Jahren aufkommende Geschlechtergeschichte und die bereits etablierte Sozial- und Wirtschaftsgeschichte. Die schweizerische Militärgeschichte partizipierte damit partiell an der Neuen Militärgeschichte (siehe portal-militaergeschichte.de), die etwa in der Bundesrepublik Deutschland nach der Wende auch im universitären Bereich ein historiografisches Vakuum besetzten konnte und sich nach einigen Reibungen mit der amtlichen Militärgeschichtsschreibung aussöhnte (Kühne/Ziemann 2000; Nowosadtko 2002). Im Wesentlichen unberührt blieb die Geschichtsschreibung zum schweizerischen Militär jedoch von der weltweit führenden angelsächsischen Militärgeschichtsschreibung, die sich nie selbst im Wege stand und mit *War Studies* keine Probleme hatte. Dies trifft für ein schweizerisches Zentrum der Militärgeschichtsforschung allerdings nicht zu: die am Historischen Institut der Universität Bern durch Stig Förster initiierte militärgeschichtliche Forschung. Hier wird eine stark von bundesrepublikanischen und angelsächsischen Ansätzen geprägte Militärgeschichte betrieben, welche sich primär mit Themen des

deutschen sowie kolonialen Militärs befasst. Stig Förster, welcher zu den militärgeschichtlichen Autoritäten der Bundesrepublik Deutschland gehört, war am transatlantischen *Total War*-Projekt als Initiant beteiligt, welches die Totalisierung der Kriegführung seit dem Amerikanischen Bürgerkrieg ins Zentrum stellte (Förster/Nagler 1997). Stig Förster (1995, 2000) hat sich mit seinen Beiträgen zum Wissen der deutschen Armeeführung um die Kriegsrisiken und den eingebildeten Hoffnungen auf einen kurzen Krieg im Vorfeld des Ersten Weltkriegs einen Namen gemacht. Aus dieser Berner Schule sind seit der Jahrtausendwende eine Reihe Arbeiten zur deutschen Militärgeschichte (Pöhlmann 2002; Walter 2003; Beck 2004), insbesondere auch zur Neuen Operationsgeschichte (Wettstein 2010; Sigg 2011) sowie zur kolonialen Militärgeschichte (Segesser 2002, 2010; Brogini Künzi 2006; Bührer 2011; Stucki 2010) hervorgegangen. In diesen beiden Feldern wird die Opferperspektive betont und Mythen sollen enttarnt werden.

Die Neue Operationsgeschichte sieht sich jedoch eher im Dienste der Lösung langfristiger Problemlagen der militärischen Führung. Ein Bezug zur Militärgeschichtsforschung, welche sich mit der Schweiz befasst, hat sich in den letzten 20 Jahren kaum ergeben.

Als Referenzrahmen zur Kommentierung der Militärgeschichtsforschung zur Schweiz wird im Folgenden der *Military Revolution*-Ansatz herangezogen (Rogers 1995; Knox/Murray 2001). Als Militärrevolutionen werden grundlegende Wandlungsprozesse der Bildung und Kampfweise hoheitlicher Streitkräfte verstanden, welche durch gesellschaftliche, technische und organisatorische Innovationen induziert werden. Dies erlaubt die Forschungsdesiderate im Lichte des schweizerischen politischen, gesellschaftlichen und militärischen Kontextes der Adaption der Schweizer Armee an die Trends der europäischen Streitkräfteentwicklung und Kampfführung zu benennen und zu kommentieren. Insgesamt werden bis heute fünf Militärrevolution unterschieden:

1. Zu Beginn des 17. Jahrhunderts wird eine formalisierte, auf Feuerwaffen orientierte Kampfweise mit standardisierten Truppenverbänden und Kadern eingeführt, welche eine Drill- und Kaderausbildung erfordern. Der finanzielle Aufwand für diese Kampfweise und die Bestandserhöhung der Truppenverbände tragen zur Ausbildung des modernen (absoluten) Steuerstaats bei. Er wird zur Voraussetzung der staatlichen Zentralisierung des Militärs.
2. Die Französische Revolution ermöglicht auf der Grundlage der *levée en masse* die Bildung von billigen Massenstreitkräften, welche Napoleon unter Ausnutzung aller bestehenden technischen (bewegliche Artillerie), organisatorischen (Divisionalisierung des Heeres) und taktischen (Angriffskolonnen) Inventionen benutzt, um durch hohe Verluste den Schlachtensieg zu suchen.
3. Vor dem Hintergrund der Industriellen Revolution führen verschiedene technische Verbesserungen der Feuerwaffen und der standardisierten industriellen

Massenproduktion von Waffen und Munition zu einer erneuten Revolution des Gefechtsfeldes. Diese führt im Ersten Weltkrieg zuerst zum Grabenkrieg und dann zu vielfachen technischen und taktisch-operativen Versuchen, diesen zu überwinden. Sie ändert jedoch nichts am neuen Primat der strategischen Ressourcenüberlegenheit.

4. Die im Ersten Weltkrieg erprobten technischen (zum Beispiel Panzer, Flugzeuge) und taktisch-operativen (tiefe Schlachtordnung) Innovationen der Mechanisierung und Kampfführung und die nochmals gesteigerten Industriepotenziale sowie die Tendenz zum Totalen Krieg führen auf strategischer Ebene zu einer Steigerung des Ressourcenkriegs und mit dem Einsatz von Atomwaffen zum Ende der dritten und vierten Militärrevolution.
5. Der Aufbau grosser Atomwaffenarsenale zur Abschreckung wird zum Kern der Kalten Kriegführung mit allen industriellen, technischen, wissenschaftlichen und ideologischen Mitteln. Der Ausbau konventioneller Massenstreitkräfte und deren potenzieller präemptiver Einsatz bleiben jedoch Teil dieser Kriegführung. Vor dem Hintergrund der Entwicklung ballistischer Raketen aller Art, der satellitenbasierten Digitalisierung der Kampfführung und dem Abbau und der Auflösung der Massenheere in modular aufgebaute Interventionsformationen *(task forcing)* nach dem Ende des Kalten Kriegs, scheint der Anbruch einer neuen Militärrevolution plausibel.

Der vorliegende historiografische Bericht zur Schweizer Militärgeschichte setzt in den 1990er-Jahren ein und endet mit dem ersten Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts. Für die Jahre vor 1990 ist auf die historiografische Skizze im Überblicksband *Geschichtsforschung in der Schweiz: Bilanz und Perspektiven* (Schaufelberger 1992) zu verweisen. Der vorliegende Beitrag ist mit Ausnahme der Überblickswerke chronologisch gegliedert und umfasst folgende Perioden: Ancien Régime/ Solddienst; langes 19. Jahrhundert; Erster Weltkrieg und Zwischenkriegszeit; Zweiter Weltkrieg: Aktivdienst 1939–1945; Nachkriegszeit, Kalter Krieg, strategische Wende und Transformation der Armee 1946–2003.

Überblickswerke

Mit der seit 1983 erscheinenden Reihe *Der Schweizerische Generalstab / L'Etat-major général suisse* verfügt die schweizerische Militärgeschichtsschreibung über ein auch im internationalen Vergleich bemerkenswertes Referenzwerk (Generalstab 1983–2010). Die bisher elf erschienen Bände decken den Zeitraum von 1803–1966 ab, eine Fortsetzung bis 1995 wird demnächst in Angriff genommen. Die Generalstabsgeschichte ist eine eigentliche Geschichte der Schweizer Armee im 19. und 20. Jahrhundert und umfasst auch eine Kollektivbiografie

des primär aus Milizoffizieren bestehenden Generalstabskorps. Diese Kollektivbiografie leistet einen wesentlichen Beitrag zur schweizerischen Eliteforschung, weil sich die schweizerische Männerelite in Politik, Wirtschaft und Militär im 19. und 20. Jahrhundert in hohem Ausmass deckt. Hinzuweisen ist sodann auf drei Reihen zur schweizerischen Militärgeschichte, welche in typischer Weise an der Schnittstelle von Wissenschaft und interessengebundener Vermittlung stehen. Seit 1982 gibt das *Centre d'histoire et de prospective militaires* in Pully die Akten seiner regelmässig stattfindenden Symposien als Reihe heraus (CHPM 1982–2011, siehe auch www.militariahelvetica.ch). Als didaktisches Unterstützungsmittel für militärhistorische Studienreisen ist die Reihe *Militärgeschichte zum Anfassen* erschienen (MILAK-ETHZ 1993–2007). Einem ähnlichen Zweck dient die seit 1982 laufende *Schriftenreihe der Schweizerischen Gesellschaft für militärhistorische Studienreisen.* Nicht zu vergessen sind zudem die zahlreichen militärgeschichtlichen Artikel im *Historischen Lexikon der Schweiz* (www.hls-dhs-dss.ch).

Was jedoch fehlt, ist eine neuere problemorientierte, kritische Überblicksdarstellung zur Entwicklung der Schweizer Armee seit der ersten Militärrevolution im frühen 17. Jahrhundert. Einen behelfsmässigen Ersatz leistet das *Verzeichnis der Quellenbestände zur schweizerischen Militärgeschichte* (Jaun/Zala 2004, 2006), welches in Band 3 Einführungen zu den sachthematischen Bereichen der Entwicklung der Armee enthält.

Ancien Régime / Solddienst

Im Bereich der Mittelalter- und Frühneuzeitforschung zum Schweizer Militär wurde in den letzten 20 Jahren mit Ausnahme des Solddienstes nur wenig publiziert. Was das Spätmittelalter betrifft, so ist nach den letzten Publikationen von Schaufelberger (1993) und Esch (1999) zur Schlacht bei Marignano und zu den Mailänderkriegen nur noch ein Artikel von Bangerter (2010) erschienen. Für die Miliz-Organisation der einzelnen Kantone kann lediglich auf die umfassende Darstellung Nussbaumers (1997) für den Kanton Zug hingewiesen werden. Im Rahmen seiner gesellschaftsgeschichtlichen Habilitationsschrift zum Schweizerischen Bauernkrieg hat Suter (1997) auch die militärischen Aspekte dieses Konfliktes umfassend dargestellt. Für den Ersten und den Zweiten Villmergerkrieg ist ein Heft in der Reihe *Militärgeschichte zum Anfassen* (Eyer 2005) mitsamt einem Anhang zur Fortentwicklung der Bewaffnung (Meier 2005) zu nennen.

Ein Forschungsdesiderat von höchster Dringlichkeit ist eine Untersuchung der Anpassung der eidgenössischen Stände an die Herausforderungen der Ersten Militärrevolution, das heisst der Einführung formalisierter und hierarchisierter

Truppenverbände, welche zunehmend mit Feuerwaffen ausgerüstet sind und durch formalisierte Kader geführt sowie mittels Drill ausgebildet werden.

Ganz anders sieht die historiografische Produktion zum Kriegs- und Militärdienst im Solde fremder Fürsten aus. Seit den 1990er-Jahren ist ein neues Interesse für den Solddienst der Eidgenossen zu konstatieren. Als Brücke zu den Solddienstforschungen der 1970er-Jahre kann der wertvolle Überblicksartikel von Peyer (1992) betrachtet werden. Seither sind neue sozial-, politik-, wirtschafts-, militär- und kulturgeschichtliche Impulse in diesem Forschungsbereich zu vermerken. Beeinflusst von einem sozial- und wirtschaftsgeschichtlichen Ansatz sind die Arbeiten von Kälin (insb. 1991) zu den Urner Magistratsfamilien entstanden, welche auch stark im Solddienst engagiert waren, sowie Arbeiten zu den Ostschweizer Söldnern (Küng 1993), der preussischen Werbung in der Schweiz (Gugger 1997), sowie die rechtshistorische Arbeit zur staatlichen Kontrolle des Reislaufs in Zürich (Romer 1995).

Einen guten Überblick über die gesellschafts- und militärgeschichtlichen Forschungen der späten 1980er- und frühen 1990er-Jahre bieten die Beiträge der Festschrift für Alain Dubois *Gente ferocissima* (Furrer/Hubler/Stubenvoll 1997). Den politischen und militärischen Stellenwert der Soldverträge und der Soldtruppen im Übergang vom Ancien Régime in die napoleonische Zeit zeigen die Arbeiten von Tornare (1998; Czouz-Tornare 1996) am Beispiel Frankreichs. Sozial- beziehungsweise migrationsgeschichtlich ausgerichtet sind die Arbeiten von Steinauer (2000) zu den Freiburger und Walliser Söldnern.

Neue Wege gehen François Cojonnex, Nicolas Disch und Nathalie Büsser. Cojonnex (2006) nimmt den Klientelismus-Ansatz auf und zeigt am Beispiel der hugenottischen Waadtländer Solddienstfamilie de Chandieu, wie sich erfolgreiche Karrieren im Umfeld der Könige anbahnten und Waadtländer Untertanen Angehörige des Berner Solddienstpatriziates ausmanövrierten. Disch (2005) zeigt mit seiner Untersuchung zu den Söldnern aus dem Engelbergertal auf, dass nicht nur die stark vom liberalen Fortschrittsgedanken, nationaler Staatswerdung und Wehrhaftigkeit getriebene Historiografie, sondern auch die Strukturgeschichte der 1970er-Jahre dazu beitrug, im Solddienst ein Dekadenzphänomen der frühen Neuzeit zu sehen. Disch beschreibt, dass die Söldner aus eigenen sozialen Motiven Handgeld nahmen, die Werbung bis zum Ende der alten Eidgenossenschaft keine Probleme kannte und das Solddienstgewerbe erst durch den Niedergang der Dienstherren im Zug der Französischen Revolution einbrach. Auch die vom Abt geförderte Protoindustrialisierung änderte daran nichts. Diese kulturgeschichtlich inspirierte Arbeit verdient es, neben der umfassenden Regionalgeschichte zur Herrschaft Engelberg (Disch 2012) möglichst bald publiziert zu werden.

Im Rahmen ihres sozial- und kulturgeschichtlich ausgerichteten Dissertationsprojekts belegt Büsser (2007, 2012) in mehreren Aufsätzen die zentrale funk-

tionale Stellung der Frau im Rahmen des auf Familienverbänden basierenden Soldunternehmertums sowie auch die bisher wenig beachtete kulturelle und wirtschaftliche Dimensionen der Solddienstunternehmer-Familien. Einen eher traditionell historistischen Zuschnitt hat die Dissertation von Eyer (2008) zu den Schweizer Regimentern in Neapel im 18. Jahrhundert. Dass Solddienstoffiziere eminente kulturelle Leistungen erbringen können, zeigt Bürgi (2007) mit seiner Studie zum Erbauer des europaweit bekannten Reliefs der Urschweiz, Generalleutnant Franz Ludwig von Pfyffer von Wyher, Oberst und Regimentsinhaber in französischen Diensten.

Das rege Interesse am Solddienst seit den 1990er-Jahren resultierte in drei Sammelbänden, welche den neuesten Forschungsvorhaben ein Podium geben (Fuhrer 2006; CHPM 2010; Jaun 2010). Gerade diese aus Tagungen hervorgegangen Sammelbände zeigen, dass im Themenbereich des Solddienstes verschiedenste Forschungspisten eröffnet wurden und ein enormes Potenzial steckt, aber auch dass profunde Langzeituntersuchungen nur schon zu den wichtigsten Dienstherren Frankreich, Spanien und Holland fehlen. Dabei müssten nicht nur die ständisch-legitimistischen Beziehungen der Kompanieinhaber zu den fürstlichen Dienstherren kulturgeschichtlich untersucht werden, sondern auch die Erfahrungen und Selbstzeugnisse der Söldner, die Eigenheiten der regionalen Rekrutierung, der Stellenwert der weiblichen Familienmitglieder der Solddienstunternehmerfamilien, ihre Interessenwahrung in den Räten und der eidgenössischen Tagsatzung, sowie die Herausforderungen durch die Modernisierung der Kampf- und Ausbildungsweisen.

Langes 19. Jahrhundert

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts – während der Mediations- und Restaurationszeit – wurden zwei für die Entwicklung des schweizerischen Militärs grundlegende Entscheide getroffen: Erstens wurde das Milizsystem aus dem Ancien Régime in zunehmend zentralisierter Form beibehalten und ausgebaut. Zweitens wurde beschlossen, die napoleonische Revolution der Kampfverfahren in einem nachholenden Kraftakt zu adaptieren, sich den Herausforderungen der Zweiten Militärrevolution zu stellen und mit Staatsbürgersoldaten, die für Ausbildung und Einsatz aufgeboten werden mussten, den Anschluss an die Kampfformen der stehenden Sold- und Wehrpflichtheere Europas zu suchen und sich nicht auf spontane Formen der Kleinkriegsführung zu verlassen.

Die militärische und politische Geschichte dieser Entwicklung sind in den Bänden I–V der Generalstabsgeschichte aufgearbeitet.

Eine ebenso grosse Herausforderung stellte sich der 1874 weitgehend auf Bundesebene zentralisierten Schweizer Armee in der Form der Dritten Militär-

revolution, welche das Gefechtsfeld infolge einer exponentiellen Steigerung der Feuerwaffenwirkung nochmals revolutionierte und die Truppen dazu zwang, die Kampfführungen mit Kolonnen und Linien zu verlassen, sich in Schützenlinien aufzulösen und auch zunehmend einzugraben (Jaun 1999).

In der Schweiz verband sich dieser Anpassungszwang mit einem Orientierungswechsel vom französischen zum preussisch-deutschen Militär. Vor dem Hintergrund der Wahrnehmung dieser Phänomene sind die Arbeiten von Jaun (1998a) zum Schweizer Militär im 19. Jahrhundert entstanden. Im Zentrum steht die Geschichte des schweizerischen Offizierskorps im militärischen und gesellschaftlichen Wandel des Fin de Siècle (Jaun 1999). Damit verbunden war eine ausgesprochene Akzentuierung der männlichen Geschlechtscharaktere der Offiziere und des Stellenwertes des nationalen Männerpotenzials, welches integral in die Wehrpflichtarmee rekrutiert wurde (Jaun 1995, 1998b, 2002). Kern dieses Wandlungsprozesses bildete der Streit um die Ausrichtung der schweizerischen Milizarmee an preussisch-deutsche Konzepte der militärischen Erziehung und Führung. Protagonist dieser Konzepte war Ulrich Wille, seit 1871 Instruktionsoffizier, 1914–1918 General und Oberbefehlshaber. Zur Vorbild- und Feindbildwirkung Ulrich Willes gaben Fuhrer und Strässle (2003) einen aus einer Ringvorlesung entstandenen Sammelband heraus. Mit einer innovativen Studie zum treuesten Parteigänger Ulrich Willes und Enfant terrible des schweizerischen Offizierskorps dieser Epoche, Fritz Gertsch, wurde die Forschungspiste weiter verfolgt (Rieder 2009).

Mit der Ausnahme des Armeereformvorhabens von Bundesrat Emil Welti in den 1860er-Jahren ist die Organisations- und Ereignisgeschichte der Schweizer Armee adäquat aufgearbeitet. Was fehlt, sind sozial-, kultur- und geschlechtergeschichtliche Untersuchungen zu den nun regelmässig wiederkehrenden Ausbildungsdiensten und zur vermehrten Verwendung von Ordnungsdiensttruppen, welche seit den 1890er-Jahren zur Unterdrückung von Tumulten und Handgreiflichkeiten von Streikposten gegen Arbeitswillige eingesetzt wurden.

Erster Weltkrieg und Zwischenkriegszeit

Zur Geschichte des Militärs während des Ersten Weltkriegs sind im Berichtszeitraum im Sinn eng gefasster Militärgeschichte drei grundlegende Werke erschienen: im Rahmen der Generalstabsgeschichte von Rapold (1988) eine solide Darstellung der Vorkehrungen der Armeeleitung, von Sprecher (2000) eine auf die aussenpolitische Ausrichtung zentrierte Biografie des Generalstabschefs, Theophil Sprecher von Bernegg, sowie eine Studie von Fuhrer (1999), welcher die operativen Planungen und die Landesbefestigung in den Kontext der militärischen

Gefährdungen der Schweiz stellt. Die seit der Gründung der Eidgenossenschaft erstmalig mit einer Generalmobilmachung aufgebotene Bundesarmee versah zwischen 1914 und 1918 einen von den Kantonen wenig geliebten Neutralitätsschutzdienst, welcher für operationsgeschichtliche Studien wenig Reiz bietet. Von höchstem Interesse ist jedoch die Frage, wie die schweizerische Armeeführung die Umgestaltung und Totalisierung der Kriegführung an der West- und Ostfront während des Ersten Weltkriegs wahrnahm. Einen ersten wichtigen Beitrag dazu leistet die Dissertation von Olsansky (2012), welcher im Rahmen einer vergleichenden Untersuchung die Adaption der Landkriegführung in der Schweiz und in Österreich untersucht. Dabei werden auch die Auslandkommandierungen grosser schweizerischer Offizierskontingente zur französischen und deutschen Armee in den Jahren 1916 und 1917 sowie die Erprobungen von neuen Angriffsverfahren in Mariastein (BL) und die Diskussion um allfällige Kriegslehren nach dem Ende des Weltkriegs behandelt. Erstaunlicherweise haben die Auswirkungen des – zeitgenössisch «Grenzbesetzung» genannten – Aktivdienstes auf die mobilisierten Wehrmänner und auf die Zivilbevölkerung bisher wenig Beachtung gefunden. Dies zeigt etwa ein Vergleich mit der Historiografie kriegführender Staaten wie Frankreich und England, deren Bevölkerung vom Weltkrieg in höchstem Ausmass betroffen war (Meteling 2011). Ausnahme bildet die Dissertation von Greter (2005) zur endgültigen Entfremdung der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz von der Armee. Flächendeckend werden die verschiedenen Ordnungsdienste der Schweizer Armee vor, während und nach dem Landesgeneralstreik im November 1918 aufgearbeitet (Wild 1987; Frey 1998; Greminger 1990; Zeller 1990; Conca-Pulli 2003). Einen Vorgeschmack auf dieses geschichtspolitisch von links und rechts umkämpfte Thema im Jubiläumsjahr 2018 geben zwei lokalgeschichtliche Schriften vergangener Gedenkjahre für die Schauplätze Luzern (Lustenberger 1998) und Grenchen (Museum 2008). Der Landesgeneralstreik bedarf nicht nur aus militärgeschichtlicher Sicht dringend einer Neubearbeitung, wirken doch das in den 1950er- und 60er-Jahren entstandene Standardwerk von Gautschi (1968) reichlich angejahrt und das Narrativ vom sich zuspitzenden Klassenkampf und der Entladung im Landesgeneralstreik sowie auch die These, die Armee habe den Generalstreik «niedergeschlagen», sehr handgestrickt und wenig zutreffend. Unbestritten ist, dass General Ulrich Wille mit seiner Präventionsstrategie der Einschüchterung die massive Verlegung von Truppen nach Zürich und Bern herbeigeführt hat und damit Anlass zur Auslösung des Landesgeneralstreiks gegeben hat.

Dieser prekäre und geschichtspolitisch umstrittene Kenntnisstand dürfte sich jedoch durch das in Angriff genommene interuniversitäre Forschungsvorhaben *Die Schweiz im Ersten Weltkrieg: Transnationale Perspektiven auf einen Kleinstaat im totalen Krieg* (SNF Sinergia Projekt) verbessern. Einen Beitrag zum Verhältnis von Militär und Gesellschaft während des Aktivdienstes 1914–1918

wird das Dissertationsvorhaben von Lea Moliterni *Um Gnade bitten* leisten, welches die zahlreichen, durch den Oberbefehlshaber, General Ulrich Wille, zu entscheidenden Begnadigungsgesuche von Militärstrafrechtsverurteilungen exemplarisch untersucht.

Die Zeit des Ersten Weltkriegs ist erstaunlicherweise in den letzten 40 Jahren ein Mauerblümchen der schweizerischen Historiografie geblieben (Kuhn/Ziegler 2011). Dies gilt etwas eingeschränkt auch für die Militärgeschichtsschreibung: Weder die sozialen und kulturellen Aspekte des Truppenlebens der Mobilisierten noch die Beschäftigung der Armeeführung mit der revolutionierten Kampfführung zu Lande und in der Luft oder die kulturellen, sozialen und politischen Auswirkungen der mobilisierten Armee auf die schweizerische Gesellschaft sind solide aufgearbeitet worden.

Für die Zwischenkriegszeit ist in erster Linie der sehr traditionell historistisch geschriebene Band der Generalstabsgeschichte von Senn (1991) zu konsultieren. Eine erste Ergänzung und Präzisierung der taktisch-operativen Ausrichtung der Schweizer Armee nach dem Ersten Weltkrieg leistet die bereits genannte Dissertation von Olsansky (2012). Neue Akzente setzen drei Biografien zu drei höchst umstrittenen Berufsoffizieren der Zwischenkriegszeit: 1. Die Biografie zum Arzt, Militär und Politiker Eugen Bircher, einer Saftwurzel aus dem rechten Lager der schweizerischen Gesellschaft, welche im Feld der Medizin, des Militärs und der Politik zwar Marken setzte, aber kaum Nachhaltiges hinterliess (Heller 1988). 2. Die Biografie zu Oberst Gustav Däniker, einem treu ergebenen Schüler Willes, welcher sich auch nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten durch den preussisch-deutschen Militarismus blenden liess und an den Endsieg der Wehrmacht glaubte (Keller 1997). 3. Die Biografie zu Oberstdivisionär Emil Sonderegger, welchem das Kommando über die während des Landesgeneralstreiks in Zürich eingesetzten Ordnungsdiensttruppen von General Wille übertragen wurde und der nach dem Aktivdienst 1919 als Nachfolger von Sprecher von Bernegg zum Generalstabschef aufstieg (Zeller 1999). Auch dieser militärisch begabte Offizier sah nach 1918 in einer europaweiten Machtergreifung der kommunistischen Parteien die Hauptbedrohung für die Schweiz. Immer noch fehlt eine Biografie zu Ulrich Wille II, dem Sohn des Weltkriegsgenerals, welcher in der Zwischenkriegszeit zum einflussreichsten Berufsoffizier aufstieg, die Beziehungen der Familie Wille zur militärischen und politischen Elite Deutschlands fortsetzte und ein treuer Anhänger der preussisch-deutschen Militärkultur blieb.

Trotz der vergleichsweise zahlreichen Publikationen verbleibt der Zusammenhang zwischen den Herausforderungen der vierten Militärrevolution (Mechanisierung, Totalisierung), gesellschaftlicher Entwicklung und politischem Totalitarismus unterbeleuchtet.

Zweiter Weltkrieg: Aktivdienst 1939–1945

Auch für die Zeit des Aktivdienstes 1939/45 ist als Referenzwerk ein Band des Generalstabswerkes zu nennen (Senn 1995). Für die Fülle der bis 1996 erschienenen Arbeiten zu den militärischen Vorkehrungen während des Zweiten Weltkriegs kann auf den Bericht *Die militärische Landesverteidigung* (Jaun 1997b) in der von Kreis und Müller herausgegebenen Sammelbibliografie zur Schweiz im Zweiten Weltkrieg verwiesen werden. Die Auseinandersetzungen um nachrichtenlose Vermögen, die wirtschaftlichen Beziehungen zu den Achsenmächten und die Abweisung von Flüchtlingen befeuerten auch die alten geschichtspolitischen Debatten um den Stellenwert der Schweizer Armee für die erfolgreiche Dissuasion einer Angriffsaktion der Achsenmächte. Einzig der Erklärung des Reduit-Entschlusses wurde eine weitere Frivolität (Demutsgeste) hinzugefügt, welche prompt mit unnötiger Aktivdienst-Strenge gekontert wurde (Senn 1998). Selbst im Schlussbericht der Bergier-Kommission, der sich nicht auf die Armee erstreckte, wurden alte Positionen der Geschichtsschreibung (Reduit als Massnahme der Arbeitskräftefreistellung) repetiert (UEK 2002: 90). Der 11. Band des Bergier-Berichts *Schweizer Rüstungsindustrie und Kriegsmaterialhandel zur Zeit des Nationalsozialismus* (Hug 2002) und die Studie *Brot oder Waffen. Der Konflikt zwischen Volkswirtschaft und Armee in der Schweiz 1939–1945* (Wegmüller 1998) sind jedoch auch für die Militärgeschichte relevant.

Vor dem Hintergrund geschlechtergeschichtlicher Ansätze entstanden zwei Dissertationen zum Aktivdienst (Stämpfli 2002; Dejung 2006). Beide Werke sind reichlich geschichtspolitisch getrieben und schöpfen wichtige Quellenbestände (Truppentagebücher und Militärjustiz-Einzelfallsammlung) nicht aus.

Einen letzten geschichtspolitischen Impuls löste der 50. Todestag von General Guisan im Jahr 2010 aus. Der im Orbit von Christoph Blocher stehende Journalist Markus Somm (2010) legte eine neue Guisan-Biografie auf, welche den Schweizern des 21. Jahrhunderts vor Augen führen sollte, wie Guisan «Widerstand nach Schweizerart» praktizierte und Europa die kalte Schulter zeigte. Eine weitere Verklärung erfuhr General Guisan im Welschland (Langendorf 2008). Seit dem Erscheinen der Biografie von Gautschi (1989) über General Guisan und dem Generalstabsband von Senn (1998) ist die Historiografie zur Armee und zur Landesverteidigung während des Zweiten Weltkriegs nicht wesentlich vorangekommen. Die Desiderate bleiben dieselben, die bereits im Literaturbericht von Jaun (1997b) genannt wurden: Welches war die soziale Zusammensetzung einzelner Regimenter und des dazu gehörigen Offizierskorps, wie wurden die Weisungen für die Kampfführung im Reduit umgesetzt, welches waren die baulichen Massnahmen an den Reduiteingängen und wie sollte dort der Kampf geführt werden? Wie wurde die strategisch-operative

Lösung «Reduit» der Truppe und dem Volk verkauft? Wie gestaltete sich der Alltag der verschiedenen Dienstgradgruppen? Wie formte sich der Kern der Armeereformer, welche am Ende des Kriegs den schweizerischen Militärdiskurs zu beeinflussen begannen?

Nachkriegszeit, Kalter Krieg, strategische Wende und Transformation der Armee 1946–2003

Eine alle Aspekte umfassende Darstellung und Untersuchung der Schweizer Armee ist für die unmittelbare Nachkriegszeit (Rieder 2003) und die Zeit des Kalten Kriegs bis 1966 durch die dritte Etappe der Generalstabsgeschichte wiederum sehr gut abgedeckt (Braun 2006; Neval 2003; Guisolan 2004; Fuhrer 2010). Braun behandelt insbesondere auch den Konzeptionsstreit um die Ausgestaltung und Kampfweise der Schweizer Armee in den 1950er- und 60er-Jahren und löst die aus der Sicht einer Streitpartei geschriebene Geschichte der Konzeption der Schweizerischen Landesverteidigung von Alfred Ernst ab. Braun ist der Verfasser einer der wenigen theoriegeleiteten Untersuchungen im Feld der Militärgeschichte und arbeitet mit dem von Hansjörg Siegenthaler entwickelten Modell der Orientierungskrisen und des Reorientierungslernens sowie dem *longue durée*-Ansatz von Fernand Braudel.
Probleme der Entwicklung des Berufs- und Milizoffizierskorps behandeln neben Guisolan eine Schrift zu den Zentralschulen (Kaderschmiede – Kaderschule 1994) und zur Geschichte der Militärakademie an der ETH (Jaun/Meier 2011). Die Führungs- und Ausbildungsprobleme der auch nach 1945 vom deutschen Militär geprägten Erziehungs- und Autoritätsauffassung der schweizerischen Militärinstruktion untersuchen Jaun (2006) und Zurfluh (1999), welcher den Kontext und die Vorschläge der unter dem Druck der antiautoritären 68er-Bewegung gebildeten Oswald-Kommission beleuchtet. Die Beiträge von Metzler (1997), Stüssi-Lauterburg (1995) und (Cerutti 2011) arbeiten die Frage einer schweizerischen Atombewaffnung auf, welche seit Herbst 1945 für die Produktion von Kernwaffen und seit 1955 für die Beschaffung taktischer Atomgeschosse mit viel Aufwand verfolgt wurde. An verschiedenen Tagungen wurde die nach der Bewältigung der Mirage-Affäre (Braun 2006) festgelegte Kampfweise der Schweizer Armee in der Konzeption vom 6. Juni 1966 und deren Strukturierung durch die Truppenordnung 61 thematisiert und in daraus hervorgegangenen Sammelbänden beschrieben (Planungsstab 2006; Braun/de Weck 2009). In gelungener Weise wurde das Grunddispositiv ZEUS als Karte publiziert (Wyss 2009). Es handelt sich um die letzte Kriegsaufstellung der Schweizer Armee im Kalten Krieg.

Um die Schweizer Armee des Kalten Kriegs und der anschliessenden Transition entspannte sich ein eigentlicher Kampf zwischen Links und Rechts, welcher zunehmend verbissen geführt wurde. Die Ausrichtung der Armee auf sicherheitspolitische Kooperation liess auch eine rechte Opposition und einige unheilige Allianzen gegen die Armeeführung entstehen. Die zahlreichen militär- und sicherheitspolitischen Volksabstimmungen wurden politikwissenschaftlich untersucht (Bühlmann/Sager/Vatter 2006). Die mit der Opposition gegen die atomare Aufrüstung (Bär 2009; Müggler 2011) einsetzende pazifistische Bewegung und deren Perzeption des Militärs wurden von Epple-Gass (1988) thematisiert.

Ein demnächst vor dem Abschluss stehendes SNF-Projekt zum *Kampf um die Schweizer Armee* wird diese Auseinandersetzungen aufarbeiten, einschliesslich des Versuchs, die Armee abzuschaffen oder ihr zentrale Rüstungsressourcen zu entziehen (Lutz/Wyniger 2011). Mit dem Ende des Kalten Kriegs wurde die mit viel Aufwand betriebene Gesamtverteidigung allmählich in einen sicherheitspolitischen Rahmen überführt und schliesslich am Ende der 1990er-Jahre abgeschafft. Dazu gehörte auch die Überwindung der Geistigen Landesverteidigung (Perrig 1996; Sidler 2006). Zur Entstehung der noch lange von der Militärpolitik dominierten Sicherheitspolitik entstand ein Übersichtswerk (Spillmann/Wenger/Breitenmoser 2001) und eine grundlegende Monografie (Breitenmoser 2001).

Die stark von Waffenimporten geprägten aussensicherheitspolitischen Beziehungen zu Grossbritannien und den USA wurden im Rahmen von sicherheits- und handelsdiplomatischen Untersuchungen aufgearbeitet (Mantovani 1999; Wyss 2011). Alexandre Vautravers (2004) untersucht in seiner Dissertation die Entwicklung der schweizerischen Rüstungsindustrie seit 1850. Ein Tagungsband der Schweizerischen Vereinigung für Militärgeschichte behandelt schliesslich umstrittene Beschaffungsvorhaben der Schweizer Armee (Rieder/Jaun 2013).

Die neuesten Herausforderungen der Fünften Militärrevolution setzten das Schweizer Militär unter einen enormen Anpassungsstress. Seit den 1980er-Jahren wurde dieser Anpassungsstress durch eine zunehmende landesinterne Opposition gegen die Armee verstärkt, welche 1989 und 2001 in Abschaffungsabstimmungen gipfelte. Die mit 65 und 78 Prozent verworfenen Abschaffungsvorlagen verliehen der Schweizer Armee aber auch eine weltweit einmalige demokratische Legitimation. Die Untersuchung der Vorbereitungen auf einen konventionellen Krieg unter atomaren Verhältnissen wird Aufgabe der letzten Etappe der Generalstabsgeschichte sein. Bereits weit fortgeschritten ist die im Rahmen der Forschungsaktivitäten der Militärakademie/ETHZ durchgeführte Aufarbeitung der Transition der Schweizer Armee nach dem Kalten Krieg (Amrhein 2011).

Diese historiografische Bestandsaufnahme zeigt, dass in den letzten 20 Jahren weit über 200 Beiträge zur Militärgeschichte publiziert wurden, was auf ein lebendiges thematisches, oft auch geschichtspolitisches Interesse hinweist. Auch

auf universitärer Ebene ist Militärgeschichte keineswegs erledigt: Sowohl an der Universität Bern wie an der Universität Zürich sind über zehn militärgeschichtliche Dissertationen in Arbeit. Für die Jahre 2013 und 2014 sind gemeinsame Workshops im Rahmen von interuniversitären Doktoratsprogrammen geplant. Zudem befinden sich die *Schweizerische Vereinigung für Militärgeschichte* wie das *Centre d'histoire et de prospective militaires* in Pully in einer Umbruchphase und werden demnächst in einer neuen Publikationsreihe einen ersten gemeinsamen Band zur *Pensée militaire suisse* herausgeben (SERIE ARES 2013). Die schweizerische Militärgeschichte hat im Berichtszeitraum den Horizont des Kalten Kriegs verlassen und sich für die gesellschafts- und kulturgeschichtlichen Dimensionen der Streitkräftebildung, Kampfführung und die ganzheitliche Betrachtung von organisierter Gewalt und Krieg geöffnet. Dabei wird auch über die Grenze der kriegsverschonten Schweiz hinaus geblickt und die europäische und globale Dimension der Streitkräfteentwicklung und Gewaltkultur im Auge behalten.

Bibliografie

Eine erweiterte Bibliografie, die neben den im Artikel erwähnten Referenzen weitere Literaturangaben enthält, ist auf der Homepage von *traverse* verfügbar (www.revue-traverse.ch).

Ancien Régime / Solddienst

Bangerter Olivier (2010), «‹Le bien passoit le mal?› La performance des mercenaires suisses en Italie en 1494–1496», in Jaun Rudolf, Streit Pierre, *Schweizer Solddienst. Neue Arbeiten – Neue Aspekte*, Pruntrut, 41–59.

Bodinier Gilbert (2009), *Dictionnaire des officiers généraux de l'armée royale 1763–1792: enrichi des notices biographiques des brigadiers de cavalerie et de dragons nommés après 1715*, Paris.

Bolzern Rudolf (1986), «In Solddiensten», in Bucher Silvio (Hg.), *Bauern und Patrizier. Stadt und Land Luzern im Ancien Régime*, Luzern.

Bürgi Andreas (2007), *Relief der Urschweiz. Entstehung und Bedeutung des Landschaftsmodells von Franz Ludwig Pfyffer*, Zürich.

Büsser Nathalie (2007), «Die ‹Frau Hauptmannin› als Schaltstelle für Rekrutenwerbungen, Geldtransfer und Informationsaustausch. Geschäftliche Tätigkeiten weiblicher Angehöriger der Zuger Zurlauben im familieneigenen Solddienstunternehmen um 1700», in Gilomen Hans-Jörg, Müller Margrit, Tissot Laurent (Hg.), *Dienstleistungen. Expansion und Transformation des «dritten Sektors» (15.–20. Jahrhundert)* (Schweizerische Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialgeschichte, Bd. 22), Zürich 143–153.

Büsser Nathalie (2012), «Das Militärunternehmertum, Aussenbeziehungen und fremdes Geld», in Historischer Verein des Kantons Schwyz (Hg.): *Die Geschichte des Kantons Schwyz*, Zürich, Bd. 3, 69–127.

CHPM (2010), *Mercenariat et Service étranger*. Actes du Symposium 2008, Pully.

Cojonnex François (2006), *Un Vaudois à la tête d'un régiment bernois. Charles de Chandieu (1658–1728)*, Pully.

Czouz-Tornare Alain-Jacques (1996), *Les troupes suisses capitulées et les relations franco-helvétiques à la fin du XVIIIe siècle*, thèse EPHE Paris-Sorbonne.

Disch Nicolas (2005), *Vom Titlisfuss zur Garnison. Engelberger Talleute in Solddiensten 1650–1800*, Lizentiatsarbeit, Basel.

Disch Nicolas (2012), *Hausen im wilden Tal. Alpine Lebenswelt am Beispiel der Herrschaft Engelberg (1600–1800)*, Köln.

Esch Arnold (1999), *I mercenari svizzeri in Italia. L'esperienza delle guerre milanesi (1510–1515) tratta da fonti bernesi*, Verbania.

Eyer Robert (2005), *Villmerger Kriege 1656/1712. Dokumentation*, Zürich.

Eyer Robert (2008), *Die Schweizer Regimenter in Neapel im 18. Jahrhundert (1734–1789)*, Bern.

Foerster Hubert (2010), «Kampf der Revolution und der Arbeitslosigkeit oder Einhaltung der Neutralität? Zur Bildung neuer Regimenter im Dienste von Sardinien und Spanien um 1790/95», in Jaun Rudolf, Streit Pierre, *Schweizer Solddienst. Neue Arbeiten – Neue Aspekte*, Pruntrut, 215–252.

Fuhrer Hans Rudolf, Eyer Robert Peter (2006): *Schweizer in «Fremden Diensten». Verherrlicht und verurteilt*, Zürich.

Furrer Norbert, Hubler Lucienne, Stubenvoll Marianne (1997), *Gente ferocissima. Mercenariat et societé en Suisse (XVe–XIXe siècle)*, Lausanne.

Gazette (2000–2008) des Amis du Musée Franco-Suisse, No 1–9, Rueil-Malmaison.

Groebner Valentin (2010), «Geschichtsinszenierungen, Kriegsökonomie, Alltagsgeschichte: Die Schweizer Reisläufer (1500–1700) als Mythos mit Lücken», in Jaun Rudolf, Streit Pierre (Hg.), *Schweizer Solddienst. Neue Arbeiten – Neue Aspekte*, Pruntrut, 31–40.

Gugger Rudolf (1997), *Preussische Werbungen in der Eidgenossenschaft im 18. Jahrhundert*, Berlin.

Jaun Rudolf, Streit Pierre (2010), *Schweizer Solddienst. Neue Arbeiten – Neue Aspekte*, Pruntrut.

Kälin Urs (1991), *Die Urner Magistratsfamilien. Herrschaft, ökonomische Lage und Lebensstil einer ländlichen Oberschicht 1700–1850*, Zürich.

Küng Heribert (1993), *Glanz und Elend der Söldner. Appenzeller, Graubündner, Liechtensteiner, St. Galler und Vorarlberger in fremden Diensten vom 15. bis zum 19. Jahrhundert*, Disentis.

Landolt Oliver, (2012) «Söldner- und Pensionenwesen», in *Die Geschichte des Kantons Schwyz*, Bd. 2: *Vom Tal zum Land, 1350–1550*, hg. vom Historischen Verein des Kantons Schwyz, Schwyz, 147–165.

Meier Jürg A. (2005), *Waffen im 17. Jahrhundert am Beispiel des Villmergerkrieges 1712*, Au (ZH).

Meyer Werner (2000), *Eidgenössischer Solddienst und Wirtschaftsverhältnisse im schweizerischen Alpenraum um 1500*, in Kroll Stefan, Krüger Kersten (Hg.) *Militär und ländliche Gesellschaft in der frühen Neuzeit*, Münster, 23–39.

Moser Christian, Hans Rudolf Fuhrer (2009), *Der lange Schatten Zwingli. Zürich, das französische Soldbündnis und eidgenössische Bündnispolitik 1500–1650*, Zürich.

Peyer Hans Conrad (1992), «Schweizer in fremden Diensten – Ein Überblick», in *Schweizer Soldat und MFD* 6, Biel 4–8

Romer Hermann (1995), *Herrschaft, Reislauf und Verbotspolitik. Beobachtungen zum rechtlichen Alltag der Zürcher Solddienstbekämpfung im 16. Jahrhundert*, Zürich.

Ruckstuhl Viktor (1991), *Aufbruch wider die Türken*, Zürich.

Schaufelberger Walter (1993), *Marignano. Strukturelle Grenzen eidgenössischer Militärmacht zwischen Mittelalter und Neuzeit*, Frauenfeld.

Steinauer Jean (2000), *Patriciens, fromagers, mercenaires. L'émigration fribourgeoise sous l'Ancien Régime*, Lausanne.

Suter Andreas (1997), *Der schweizerische Bauernkrieg von 1653. Politische Sozialgeschichte – Sozialgeschichte eines politischen Ereignisses*, Tübingen.

Tornare Alain-Jacques (1998), *Vaudois et Confédérés au service de France 1789–1798*, Yens.

Zurfluh Anselm (1993), *Sebastian Peregrin Zwyer von Evebach. Eine sozio-kulturelle Biographie eines innerschweizerischen Kriegsmannes im Dienste der Habsburger während des Dreissigjährigen Krieges*, Zürich.

19. und 20. Jahrhundert

Amrhein Jens (2011), «Die Restrukturierung der Schweizer Armee 1985–2004», *AKM-Newsletter* 16/2, 13–14.

Auberson David (2012), *Ferdinand Lecomte 1826–1899. Un Vaudois de la guerre de Sécession*, Lausanne.

Bär Jeanette (2009), *«Friedenspartisanen». Die Schweizerischen Bewegung für den Frieden 1949–1958)*, Lizentiatsarbeit, Zürich.

Beck Birgitt (2004), *Wehrmacht und sexuelle Gewalt. Sexualverbrechen vor deutschen Militärgerichten 1939–1945* (Krieg in der Geschichte, Bd. 18), Paderborn.

Boemeke Roger, Förster Stig (ed.) (1999), *Anticipating Total War. The German and American Experiences 1871–1914*, Cambridge.

Braun Peter (2006), *Von der Reduitstrategie zur Abwehr. Die militärische Landesverteidigung der Schweiz im Kalten Krieg 1945–1966* (Der Schweizerische Generalstab, Bd. 10), Baden.

Braun Peter, de Weck Hervé (2009), *Die Planung der Abwehr in der Armee 61*, Bern.

Breitenmoser, Christoph (2001), *Strategie ohne Aussenpolitik. Zur Entwicklung der schweizerischen Sicherheitspolitik im Kalten Krieg*, Zürich.

Brogini Künzi Giulia (2006), *Italien und der Abessinienkrieg 1935/36. Kolonialkrieg oder Totaler Krieg?*, Paderborn.

Bühlmann Marc, Fritz Sager, Adrian Vatter (2005), *Verteidigungspolitik in der direkten Demokratie. Eine Analyse der sicherheits- und militärpolitischen Abstimmungen in der Schweiz 1980 und 2005*, Zürich.

Bührer Tanja (2011), *Die Kaiserliche Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika. Koloniale Sicherheitspolitik und transkulturelle Kriegführung 1885 bis 1918*, München.

Bührer Tanja, Stachelbeck Christian, Walter Dierk (Hg.) (2011), *Imperialkriege von 1500 bis heute. Strukturen, Akteure, Lernprozesse*, Paderborn.

Cerutti Mauro (2011), «Neutralité et sécurité: le projet atomique suisse 1945–1969, in Bott Sandra et al., *Die internationale Schweiz in der Zeit des Kalten Krieges / Relations internationales de la Suisse durant la Guerre froide*, Basel (= *Itinera* 30), 47–64.

CHPM (1982–2011), *Centre d'histoire et de prospective militaires*. Actes du symposium, vol. 1–16, Pully.

Conca-Pulli Pälvi (2003), *Soldats au service de l'ordre public. La politique de maintien de l'ordre intérieur au moyen de l'armée en Suisse entre 1914 et 1949*, Neuchâtel.

Dejung Christof (2006), *Aktivdienst und Geschlechterordnung. Eine Kultur- und Alltagsgeschichte des Militärdienstes in der Schweiz 1939–1945*, Zürich.

Epple-Gass Rudolf (1988), *Friedensbewegung und direkte Demokratie in der Schweiz*, Frankfurt a. M.

Förster Stig (1995), «Der deutsche Generalstab und die Illusion des kurzen Krieges, 1871–1914. Metakritik eines Mythos», in *Militärgeschichtliche Mitteilungen* 54/1, 61–95.

Förster Stig (2000), «Im Reich des Absurden. Die Ursachen des Ersten Weltkrieges», in Wegener Bernd (Hg.), *Wie Kriege entstehen. Zum historischen Hintergrund von Staatenkonflikten*, Paderborn, 211–252.

Förster Stig (2007), «The Battlefield. Towards a Modern History of War», in *Annual Lecture*, London.

Förster Stig, Nagler Jörg (1997), *On the road to Total War. The American Civil War and the German wars of unification 1861–1871*, Cambridge.

Frey Daniel (1998), *Vor der Revolution? Der Ordnungsdienst-Einsatz der Armee während des Landesstreiks in Zürich*, Zürich.

Fuhrer Hans Rudolf (1999), *Die Schweizer Armee im Ersten Weltkrieg. Bedrohung, Landesverteidigung und Landesbefestigung*, Zürich.

Fuhrer Hans Rudolf, Matthias Wild (2010), *Alle roten Pfeile kamen aus Osten – zu Recht? Das Bild und die Bedrohung der Schweiz 1945–1966 im Licht östlicher Archive* (Der Schweizerische Generalstab, Bd. 11), Baden.

Fuhrer Hans Rudolf, Strässle Paul Meinrad (Hg.) (2003), *General Ulrich Wille. Vorbild den einen – Feindbild den anderen*, Zürich.

Gautschi Willi (1989), *General Henri Guisan. Die schweizerische Armeeführung im Zweiten Weltkrieg*, Zürich

Generalstab (1983–2010), *Der Schweizerische Generalstab / L'Etat-major général suisse*, Bde. 1–11, Basel und Baden.

Greminger Thomas (1990), *Ordnungstruppen in Zürich. Der Einsatz von Armee, Polizei und Stadtwehr Ende November 1918 bis August 1919*, Basel.

Greter Mirko (2005), *Sozialdemokratische Militärpolitik im Spannungsfeld von Vaterlandsliebe, Pazifismus und Klassenkampf. Der lange Weg der SPS hin zur Ablehnung der Landesverteidigung 1917*, Berlin.

Guisolan Jérôme (2004), *Le corps des officiers de l'état-major générale suisse pendant la guerre froide (1945–1966): des citoyens au service de l'Etat? L'apport de la prosopographie* (L'Etat-major général suisse, vol. 9), Baden.

Heller Daniel (1988), *Eugen Bircher. Arzt Militär Politiker*, Zürich.

Hug Peter (2002), *Schweizer Rüstungsindustrie und Kriegsmaterialhandel zur Zeit des Nationalsozialismus. Unternehmensstrategien – Marktentwicklung – politische Überwachung* (Veröffentlichungen der Unabhängigen Expertenkommission Schweiz – Zweiter Weltkrieg, Bd. 11), Zürich.

Jaun Rudolf (1997b), «Die militärische Landesverteidigung 1939–1945», in Kreis Georg, Müller Bertrand, *Die Schweiz und der Zweite Weltkrieg*, Basel, 644–661.

Jaun Rudolf (1998a), «Armee und Nation. Schweizerische Militärdiskurse des 19. Jahrhunderts im Widerstreit», in Altermatt Urs, Bosshart-Pfluger Cathrine, Tanner Albert (Hg.), *Die Konstruktion einer Nation. Nation und Nationalisierung in der Schweiz, 18.–20. Jahrhundert*, Zürich, 149–166.

Jaun Rudolf (1998b), «Weder Frauen-Hauswehr noch Frauenstimmrecht. Zwei nationale Volksabstimmungen der 1950er Jahre im Lichte von Geschlecht, Stimmrecht und Wehrpflicht», *Itinera* 20, 125–136.

Jaun Rudolf (1999), *Preussen vor Augen. Das schweizerische Offizierskorps im militärischen und gesellschaftlichen Wandel des Fin de siècle*, Zürich.

Jaun Rudolf (2002), «Militär, Krieg und Geschlecht. Europäische Entwicklungslinien und schweizerische Besonderheiten», in Dejung Christoph, Stämpfli Regula (Hg.), *Armee, Staat und Geschlecht. Die Schweiz im internationalen Vergleich 1918–1945*, Zürich, 83–97.

Jaun Rudolf (2003), «Erziehung, Männlichkeit, Krieg. Überkreuzungen im Denken Ulrich Willes», in Fuhrer Hans Rudolf, Strässle Paul Meinrad (Hg.), *Ulrich Wille. Vorbild den einen – Feindbild den anderen*, Zürich, 221–243.

Jaun Rudolf (2006): «Vom Soldaten zum Techniker. Armeereform und Erziehung in der Schweizerischen Nachkriegsdiskussion 1945/46», in Annen Hubert, Zwygart Ulrich, *Das Ruder in der Hand. Aspekte der Führung und Ausbildung in Armee, Wirtschaft und Politik. Festschrift für Rudolf Steiger*, Frauenfeld, 47–53.

Jaun Rudolf (2009), «Milizarmee im Anpassungsstress», *Schweizer Monatshefte* 974, Dezember, 29–32.

Jaun Rudolf (2010), «Die Schweizer Miliz als Inspirationsquelle republikanischer Streitkräfte. Von Rüstow zu Wilhelm Liebknecht und Jean Jaurès», in Bergien Rüdiger, Pröve Ralf (Hg.), *Spiesser, Patrioten, Revolutionäre. Militärische Mobilisierung und gesellschaftliche Ordnung und in der Neuzeit*, Göttingen, 347–360.

Jaun Rudolf, Meier Titus (Hg.) (2011), *100 Jahre Militärakademie an der ETH Zürich – Von der Militärschule zur Militärakademie 1911–2011*, Birmensdorf.

Jaun Rudolf, Michael Olsansky (Hg.) (2008), *Strategische Wende – Technologische Wende: Die Transformation der Streitkräfte am Übergang zum 21. Jahrhundert*, Birmensdorf.

Jaun Rudolf, Sacha Zala (2004/06), *Verzeichnis der Quellenbestände zur schweizerischen Militärgeschichte*, Bde. 1–3, Bern.

Keller Franziska (1997), *Oberst Gustav Däniker. Aufstieg und Fall eines Schweizer Berufsoffiziers*, Zürich.

Knox MacGregor, Murray Williamson (2001), *The dynamics of military revolution 1300–2050*, Cambridge.

Kuhn Konrad, Ziegler Béatrice (2011), «Dominantes Narrativ und drängende Forschungsfragen. Zur Geschichte der Schweiz im Ersten Weltkrieg», *traverse. Zeitschrift für Geschichte* 3, 123–141.

Kühne Thomas, Ziemann Benjamin (Hg.) (2000), *Was ist Militärgeschichte?*, Paderborn.

Langendorf Jean-Jacques (2008), *Le Général Guisan et le peuple suisse*, Yens.

Lustenberger Werner (1998), *Als Luzerner Milizen eingreifen mussten. Sechs Konflikte zwischen 1864 und 1919*, Hitzkirch.

Lutz Marc, Wyniger Christoph (2011), «Der Kampf um die Schweizer Armee 1966», *AKM-Newsletter* 16/2, 16–17.

Mantovani Mauro (1999), *Schweizerische Sicherheitspolitik im Kalten Krieg (1947–1963). Zwischen angelsächsischem Containment und Neutralitäts-Doktrin*, Zürich.

Meier Niklaus (2012), *Warum Krieg? Die Sinndeutung des Krieges in der deutschen Militärelite*, Paderborn.

Meteling Wencke (2011), «Neue Forschungen zum Ersten Weltkrieg. Englisch- und französischsprachige Studien über Deutschland, Frankreich und Grossbritannien», in *Geschichte und Gesellschaft* 37, 614–648.

Metzler Dominique (1997), «Die Option einer Nuklearbewaffnung für die Schweizer Armee 1945–1969», *Studien und Quellen* 23, Bern.

MILAK-ETHZ (1993–2007), *Militärgeschichte zum Anfassen* 1–21, Au (ZH).

Museum Grenchen, kulturhistorisches (2008), *Generalstreik 1918 in Grenchen*, Grenchen.

Nowosadtko Jutta (2002), *Krieg, Gewalt und Ordnung. Einführung in die Militärgeschichte*, Tübingen.

Olsansky Michael (2012), *Landkriegstatik und Landkriegsdebatten: Militärisches Denken der schweizerischen und österreichischen Offizierselite nach dem Weltkrieg im historischen Vergleich*, Diss., Zürich.

Perrig Igor (1993), *Geistige Landesverteidigung im kalten Krieg. Der Schweizerische Aufklärungsdienst (SAD) und Heer und Haus 1945–1963*, Brig.

Planungsstab (2006), *Konzeption vom 6. 6. 66 – 40 Jahre danach*. Beiträge zum Symposium des Chefs der Armee vom 6. 6. 2006, hg. vom Planungsstab der Armee (Militärdoktrin), Bern.

Pöhlmann Markus (2002), *Kriegsgeschichte und Geschichtspolitik: Der Erste Weltkrieg. Die amtliche deutsche Militärgeschichtsschreibung 1914–1956*, Paderborn.

Queloz Dimitry (2009), *De la manœuvre napoléonienne à l'offensive à outrance. La tactique générale de l'armée française 1871–1914*, Paris.

Queloz Dimitry (2010), *La Suisse entre quatre grandes puissances* (L'Etat-major général suisse, vol. 4), Baden.

Rapold Hans (1988), *Zeit der Bewährung. Die Epoche um den Ersten Weltkrieg 1907–1924* (Der Schweizerische Generalstab, Bd. 5), Basel.

Rieder Bernhard (2003), «Vom Soldat zum Techniker». Ein Beitrag zur Geschichte des Konzeptionsstreites 1945–1954, Lizentiatsarbeit, Zürich.

Rieder David (2009), *Fritz Gertsch. Enfant terrible des schweizerischen Offizierskorps*, Zürich.

Rieder David, Jaun Rudolf (Hg.) (2013), *Schweizer Rüstung. Politik, Beschaffung und Industrie im 20. Jahrhundert*, Baden.

Schaufelberger Walter (1992), «Von der Kriegsgeschichte zur Militärgeschichte», in *Geschichtsforschung in der Schweiz. Bilanz und Perspektiven – 1991*, Basel.

Schriftenreihe der Schweizerischen Gesellschaft für militärhistorische Studienreisen (1982–2011), Hefte 1–32, Wettingen.

Segesser Daniel (2002), *Empire und totaler Krieg. Australien 1905–1918* (Krieg in der Geschichte, Bd. 10), Paderborn.

Segesser Daniel (2010), *Recht statt Rache oder Rache durch Recht? Die Ahndung von Kriegsverbrechen in der internationalen wissenschaftlichen Debatte 1872–1945*, Paderborn.

Senn Hans (1991), *Erhaltung und Verstärkung der Verteidigungsbereitschaft zwischen den beiden Weltkriegen* (Der Schweizerische Generalstab, Bd. 6), Basel.

Senn Hans (1995), *Anfänge einer Dissuasionsstrategie während des Zweiten Weltkrieges* (Der Schweizerische Generalstab, Bd. 7), Basel.

Senn Hans (1998), *Unsere Armee im Zweiten Weltkrieg* (Schriftenreihe der Schweizerischen Gesellschaft für militärhistorische Studienreisen, Heft 18), Zürich.

SERIE ARES (2013–), *Histoire militaire – Militärgeschichte*, hg. von der Schweizerischen Vereinigung für Militärgeschichte / Association suisse d'histoire militaire, Baden.

Sidler, Roger (2006), *Arnold Künzli. Kalter Krieg und «geistige Landesverteidigung» – eine Fallstudie*, Zürich.

Sigg Marco (2011), *«Der Unterführer als Moltke im Taschenformat». Auftragstaktik im deutschen Heer 1935–1945*, Diss., Bern.

Somm Markus (2010), *General Guisan. Widerstand nach Schweizerart*, Bern.

Spillmann Kurt, Wenger Andreas Breitenmoser Christoph (2001), *Schweizer Sicherheitspolitik seit 1945. Zwischen Autonomie und Kooperation*, Zürich.

Sprecher Daniel (2000), *Generalstabschef Theophil Sprecher von Bernegg. Seine militärisch-politischen Leistungen unter besonderer Berücksichtigung der Neutralität*, Zürich.

Stämpfli Regula (2002), *Mit der Schürze in die Landesverteidigung. Frauenemanzipation und Schweizer Militär 1914–1945*, Zürich.

Stucki Andreas (2010), *Und wenn die halbe Insel entvölkert werden muss. Umsiedlung und Deportation in der spanischen Antiguerilla auf Kuba 1895–1898*, Diss., Bern.

Stüssi-Lauterburg Jürg (1995): *Historischer Abriss zur Frage einer Schweizer Nuklearbewaffnung*, o. O.

UEK (2009), *Die Schweiz, der Nationalsozialismus und der Zweite Weltkrieg. Schlussbericht der Unabhängigen Expertenkommission Schweiz – Zweiter Weltkrieg*, Zürich 2002.

Vautravers Alexandre (2004), *L'industrie de l'armement en Suisse, de 1850 à nos jours. Carrefour des armées, de la technique et de l'économie*, thèse, Genève.

Vautravers Alexandre (2005), «Améliorations, imitations et licences. Développement de chars suisses (1942–2002)», *Travaux et Recherches*, 2, éd. de l'Association suisse d'histoire et de sciences militaires.

Walter Dierk (2003), *Preussische Heeresreformen 1807–1870. Militärische Innovation und der Mythos der «Roonschen Reform»*, Paderborn.

Wegmüller Hans (1998), *Brot oder Waffen. Der Konflikt zwischen Volkswirtschaft und Armee in der Schweiz, 1939–1945*, Zürich.

Wettstein Adrian (2010), *Dieser unheimlich, grausame Krieg. Die Wehrmacht im Stadtkampf 1939–1942*, Diss., Bern.

Wild Ueli (1987), *Zürich 1918. Ordnungsdiensteinsätze der Schweizer Armee im Frühjahr und im Sommer 1918 in Zürich*, Frauenfeld.

Wyss Gerhard (2009), *Grunddispositiv «ZEUS» vom 31. 10. 1991*, Faksimile, Bern.

Wyss Marco (2011), *Arms Transfer, Neutrality and Britain's Role in the Cold War: Anglo-Swiss relations 1945–1958*, Diss., Neuchâtel.

Zeller René (1999), *Emil Sonderegger. Vom Generalstabschef zum Frontenführer*, Zürich.

Zurfluh Stephan (1999) *Turn-Around in der Milizarmee. Verkannt – Erkannt – Vollzogen. Die sogenannte Oswald-Reform. Der Bericht der Kommission für Fragen der militärischen Erziehung und Ausbildung der Armee 1970*, Zürich.